Abstracts

02	Leben lernen – sterben lernen?
03	Erzählung eines pädagogischen Abenteuers
04	Vibrationen, das Leben in der Tiefe spüren
05	Duodorsale Positionierung nach Götzfried
06	Wissen leicht vermitteln – so macht Lernen Spaß!
07	Das menschliche Tastsinnessystem: Grundlagen der Berührungswahrnehmung
08	Aufmerksamkeit und Kommunikation in der Pflege aus der Sicht einer Langzeit-Intensivpatientin
09	Gastfreundschaft am Lebensende
10	Mein Körper nimmt doch mehr wahr als ich glaube
11	Einführung neuer, agiler Führungs- und Vorgehensmodelle im medizinischen Alltag
12	Liebe deinen Nächsten wie dich selbst?
13	Pflege die unter die Haut geht
14	Leben ist Lernen
15	Effekt einer Körperausstreichung auf die posturale Vertikale von Apoplexbetroffenen mit dem Pusher Syndrom

Desiree Amschl-Strablegg, DPGKP

- Krankenhaus der Elisabethinen Graz, Bereichsleitung Hospiz und Palliativ
- Pflegecoach: Ihre mobile Pflegeberatung
- Aromapflege

Freitag, 10.09.2021
16:15 bis 17:00 Uhr
Steiermarksaal

Leben lernen – sterben lernen?

Ausgehend von der Tatsache, dass das Sterben als fixer Bestandteil von Geburt an in unserem Leben vorgesehen ist, scheint es merkwürdig, dass der letzten Lebensphase so wenig Raum zugestanden wird. Dem Lernen am Lebensende darf durchaus große Bedeutung zugemessen werden. »Der Patient hat zu lernen mit seiner Erkrankung umzugehen – seine Angehörigen ebenso.« Aber, es wollen auch pflegerische Handgriffe gelernt sein.

Welche Rolle spielt Spiritualität – plötzlich wieder?

Ebenso tun sich viele sozialrechtliche Fragen auf. Das Lernfeld wird vielfältig. Es ist der Auftrag des multiprofessionellen Teams einer Hospiz- und Palliativeinrichtung dem Patienten und seinen Angehörigen das erforderliche Wissen zur rechten Zeit zur Verfügung zu stellen und mit Einfühlungsvermögen die Umsetzung zu unterstützen. Doch auch das Betreuungsteam ist in einem ständigen Lernprozess – mit jedem betreuten Patienten kommen neue Erfahrungen hinzu. Besonders dann, wenn man es am wenigsten erwartet wird – wie z. B. von Menschen am Rande der Gesellschaft, die ihr Leben unangepasst gelebt haben.

In diesem Vortrag erhalten sie Einblicke über Menschen, die sich diese Selbstbestimmtheit trotzdem bewahren und dadurch zeigen sich ganz neue Maßstäbe in der Palliative Care.

Notizen

Blandine Bruyet

- Psychomotorikerin und zertifizierte Kursleiterin für Basale Stimulation
- Membre du Groupe Stimulation Basale France

Freitag, 10.09.2021
15:30 bis 16:15 Uhr
Steiermarksaal

Erzählung eines pädagogischen Abenteuers

Mit einem Intensivpflegeteam von 2013 bis heute.

Andreas Fröhlich hat uns einmal gesagt: Basale Stimulation ist die Strukturierung der Offensichtlichkeit. Wie gibt man der Offensichtlichkeit eine Struktur auf einer Intensivstation, wo dem Patienten nichts mehr offensichtlich ist?

Wie stellen wir die Autonomie des Patienten wieder her, damit er sich in seiner eigenen Realität wahrnehmen, mit der Umwelt – selbstbeschränkterweise – interagieren, und die Wirkung seines Handelns verstehen kann?

Wie »dekonstruieren« wir technische Offensichtlichkeit seitens der Pflegekräfte, um das Umfeld der Intensivstation verständlich für den Patienten und seine Familie zu machen?

Notizen

Vibrationen, das Leben in der Tiefe spüren

Erkenne für dich und deinen Klienten Defizite, erlebe passende Angebote und spüre diese am eigenen Körper. Es werden Möglichkeiten angeboten, Vibrationen mit den Händen und einfachen, selbst hergestellten Hilfsmitteln zu erleben.

Dies bewirkt: Erleben der Tiefenwahrnehmung, Spüren der Kommunikation, Senkung des Muskeltonus, Stärkung der Knochen und Unterstützung der Atmung.

Notizen

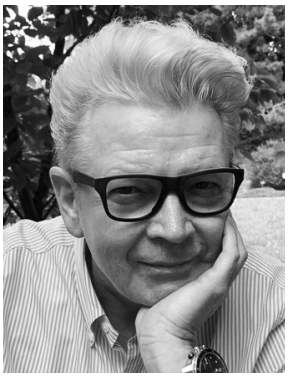
Doris Grünbart, DGKP

- Pflegelehrerin
- Praxisbegleiterin Basale Stimulation

Thomas Dlesk

- Fachpädagoge
- Lehrtätigkeit
- Kursleiter Basale Stimulation

Freitag, 10.09.2021
10:00 bis 11:30 Uhr
15:30 bis 17:00 Uhr



Wolfgang Götzfried

- Dipl.-Gesundheits- und Krankenpfleger
- Orginal MH Kinaesthetics Dozent/Trainer
- Lehrer für Berufe im Gesundheitswesen/Kath. Akademie Regensburg
- Pflegeexperte/berater WB – DBFK Essen bei Prof. Bienstein
- Kursleiter Basale Stimulation spez. Geriatrie, Wachkoma/Dementielle Erscheinungen
- Validationsworker Level 1 n. Feil/Inst. angewandte Gerontologie Berlin
- Shen Do Shiatsu Meister/Shen Do Akademie in München
- Positionsfachmann mit Patent der Duodorsalen Positionierung nach Götzfried
- Ergonomiecoach für Büro/Verwaltung mit Bildschirmanalyse
- AGR Rückentrainer ärztlich zertifiziert
- Quint-Essenz Coach bei KMLH Movement Health für Gesundheitsentwicklung für alle Berufsgruppen

Freitag, 10.09.2021
10:00 bis 11:30 Uhr
15:30 bis 17:00 Uhr

Duodorsale Positionierung nach Götzfried

Wenn wir menschliche Entwicklung weiter lernen wollen, sollten wir grösser sein als unsere Gewohnheiten.

Diese Positionierung zeigt den Unterschied zwischen einer Lagerung im herkömmlichen Sinne und lernt zu erfahren, dass Bequemlichkeit ein meist unterschätzter Aspekt zur menschlichen Entwicklungswahrnehmung ist. Mittels Eigenerfahrung lernen die Besucher an Ihrem eigenen Körper die Duodorsale Positionierung und deren Wirksamkeit kennen.

Absicht:

- Muskeltonusregulierende Position in Angebotsform
- Körperorientierte Position zur Integrationsunterstützung beider Körperhälften
- Förderung der Längsachsenwahrnehmung
- Vibratorische Eigenstimulation mittels freier Gelenke
- Förderung der O2 Sättigung in Angebotsform
- Sich selbst in Bequemlichkeit erfahren dürfen

Notizen

Christa Groß

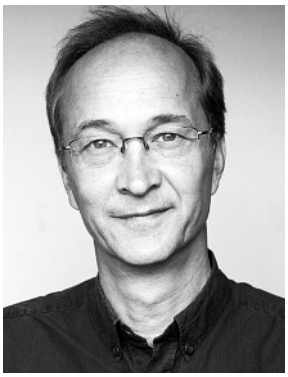
- Selbstständige Fachtrainerin nach ISO 17024 in Graz
- Aufbau und Durchführung von Seminaren zum Thema kontinuierliche Verbesserung (Schwerpunkt: Prozessoptimierung und Arbeitsorganisation)

Freitag, 10.09.2021
10:00 bis 11:30 Uhr
15:30 bis 17:00 Uhr

Wissen leicht vermitteln – so macht Lernen Spaß!

- Was brauchen Menschen, um lernen zu können?
- Wie kann ich unterschiedliche Lerntypen in meinem Kurs berücksichtigen?
- Wie lange brauchen wir, bis wir etwas können?
- Wie kann ich Nachhaltigkeit fördern?

Notizen



Prof. Dr. Martin Grunwald

- Diplom-Psychologe und Privatdozent an der Universität Leipzig
- Professor für Wahrnehmungspsychologie und Gestaltung an der Kunsthochschule Halle (Burg Giebichenstein)
- Gründung und Leitung das Haptik-Forschungslabors am Paul-Flechsig-Institut für Hirnforschung an der Universität Leipzig
- neurobiologische sowie klinische Grundlagen und anwendungsorientierte Industrieforschung zur aktiven Tastwahrnehmung (Haptik).
- Lehr- und Forschungstätigkeit an den Universitäten Jena, Leipzig, Bonn und MIT (Boston USA).
- Entwickler neuropsychologischer Testverfahren zur Prüfung haptischer Wahrnehmungsleistungen im klinischen und industrielen Kontext.
- Entwickler technischer Gestaltungsprinzipien die als Haptik-Design bezeichnet werden.

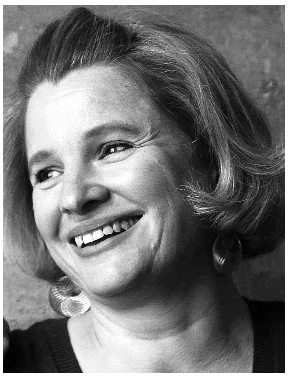
Freitag, 10.09.2021
14:00 bis 15:00 Uhr
Steiermarksaal

Das menschliche Tastsinnessystem: Grundlagen der Berührungswahrnehmung

Das menschliche Tastsinnessystem ist das erste Sinnessystem, das sich beim Menschen entwickelt. Es ist verantwortlich für Wachstums- und Entwicklungsprozesse von der Empfängnis bis ins Erwachsenenalter. Während alle anderen Sinne ausfallen können, ist menschliches Leben ohne mindestens eine fundamentale Verarbeitung von Tastsinnesreizen nicht möglich. Über dieses komplexe Sinnessystem werden nicht nur spezifische Umwelterfahrungen ermöglicht, sondern auch die Wahrnehmung des eigenen Körpers und des nahen Anderen.

Der Vortag führt in die biologischen und psychologischen Grundlagen der Tastsinneswahrnehmung ein und erläutert die grundlegenden geistigen und körperlichen Effekte von Berührungsreizen.

Notizen



Brigitte Guschlbauer

- Diplomsozialarbeiterin und Autorin
- Zusatzausbildung in Poesie- und Bibliotherapie (Grundstufe)
- Vorträge und Seminare in der Pflege(ausbildung) zum Thema Aufmerksamkeit und Kommunikation in der Pflege.
- Gemeinsames Seminarangebot mit DGKP Peter Schaufler unter dem Namen »team2sicht«. Wir werfen einen doppelten Blick auf die Pflege.

Publikation:

- Von Augenblicken und Ewigkeiten, Reisebericht einer Langzeitintensivpatientin (Mabuse Verlag, Frankfurt/Main, 2018)

www.immerwasser.at

Donnerstag, 09.09.2021
17:30 bis 18:30 Uhr
Steiermarksaal

Aufmerksamkeit und Kommunikation in der Pflege aus der Sicht einer Langzeit-Intensivpatientin

Ich möchte Ihnen von meinen Erfahrungen als Patientin auf der Intensivstation erzählen. Ich war, als ich wieder wach war, noch drei Wochen beatmet und konnte daher nicht sprechen. Eine Herausforderung für Patientin und Pflegepersonen. Da gibt es viele Geschichten und Anekdoten, die sich exemplarisch erzählen lassen.

Ich berichte von der Rückkehr aus dem Nahtod, von Halluzinationen und Irritationen, von meinem persönlichen Orientierungsraum, von Berührungen und Erfahrungen bei der Körperpflege. Vom gefüttert werden, vom Glück, Wasser zu trinken und der Schwierigkeit, dazu zu kommen. Von Einsamkeit, Missverständnissen, den Anstrengungen der Mobilisierung und vielen hilfreichen Menschen.

Wenn ich mich nicht bewegen und nicht sprechen kann, weil ich krank im Bett liege; und wenn ich dann Durst habe, aber mir selber nichts holen kann; dann bin ich heilfroh, wenn jemand das merkt und: ein Glas zur Hand nimmt, zur Wasserleitung geht, das Glas mit Wasser füllt, einen Strohhalm hineingibt und mir das vor die Nase hält.

Ich danke all den Aufmerksamen, die zuerst meinen Schlaf so gut begleitet und mir dann etwas zu trinken gegeben haben. (aus: Guschlbauer, Brigitte: Von Augenblicken und Ewigkeiten, Frankfurt 2018)

Notizen

Univ. Prof. Mag. Dr. Andreas Heller M.A.

- Abteilung für Palliative Care und Organisationsethik am Institut für Pastoraltheologie und Pastoralpsychologie der Fakultät für Katholische Theologie an der Karl-Franzens Universität Graz
- Magister der Theologie und Soziologie
- Berufung zum Professor auf den ersten Lehrstuhl für Palliative Care und Organistions Ethik in Europa
- Langjähriger Vorstand des Instituts Palliative Care und OrganisationsEthik
- Leiter des Internationalen Universitätslehrgangs/MAS (Palliative Care) und der Universitätslehrgänge Organisationsethik sowie Alte Menschen und Sorgekultur und Leiter des interdisziplinären DoktorandInnenkollegs
- Hauptherausgeber der Buchreihe Palliative Care und OrganisationsEthik im Lambertus - Verlag, Freiburg
- Geschäftsührender Herausgeber der Zeitschrift Praxis Palliative Care, im wissenschafltichen Beirat der Zeitschrift Spiritual Care, des European Journal of Palliative Care

Donnerstag, 09.09.2021
16:30 bis 17:30 Uhr
Steiermarksaal

Gastfreundschaft am Lebensende

Orientierungen berührender Begleitung

Die Hospizbewegung ist der uralten Idee der Gastfreundschaft, eines freundschaftlichen Umgangs mit den Fremden verpflichtet. Möglicherweise erinnert sie daran, dass jede Begegnung auch eine Beziehung von Gegnern (Klaus Dörner) ist. Der Andere ist als Gast immer auch der Fremde, manchmal sogar der Feind. In einer Gesellschaft, in der es nicht mehr selbstverständlich ist, den Fremden als potenziellen Freund zu sehen, wo der Fremde als Reisender, der auf Fahrt ist, seine Erfahrungen bereichernd erzählt, gilt es den Reichtum des Fremden, die Möglichkeit lebendiger und lebensstiftender Überraschungen zu entdecken. Vor einigen 1000 Jahren waren Menschen überzeugt, im Fremden Gott selbst zu begegnen.

Was lässt sich heute aus der Art und Weise wie etwa Hospizbegleiterinnen mit Fremden umgehen für uns und die Gesellschaft lernen? Wie kommen wir in Kontakt und wie knüpfen wir Beziehungen? Wie halten wir die Wunde offen, die uns miteinander verbindet und woher nehmen wir das Vertrauen, uns verletzlich zu zeigen?

Wie kann also Freundschaft entstehen?

Notizen

Marianne Hiden, DGKP

- Praxisbegleiterin für Basale Stimulation,
- Dipl.-Gesundheits-und Krankenpflegeperson
- Kursleiterin für Basale Stimulation
- Leitung des Arbeitskreises Basale Stimulation in der Rehabilitationsklinik Tobelbad
- Aktives Mitglied des Internationalen Fördervereins Basale Stimulation e.V.
- Mitglied der RG-Süd

www.basale.at
hiden1710@outlook.com

Freitag, 10.09.2021
10:00 bis 10:45 Uhr
Steiermarksaal

Mein Körper nimmt doch mehr wahr als ich glaube

Basal-stimulierende Angebote bei Menschen mit inkompletter und kompletter Querschnittlähmung

Was ein Mensch wahrnimmt und wie es sich auf allen Ebenen auswirkt bleibt oft für uns Pflegende vorerst ein unergründbares Geheimnis. Jeder querschnittgelähmte Mensch steht beim Verlust seiner Körperwahrnehmung oder seines Körperbildes vor der großen Herausforderung sich neu zu definieren und anzunehmen. Ein Lernprozess der Neufindung in sich selbst und seiner Identität steht im Mittelpunkt. Unangenehme Empfindungen wie Spastiken, Schmerzen, Bewegungseinschränkungen und psychische Tiefs beeinflussen den Tag eines querschnittgelähmten Patienten.

Wie kann ich als Pflegeperson den Aufbau eines positiven Körperbildes unterstützen? Was sollen wir Pflegepersonen nicht aus den Augen verlieren? Welche Bewältigungsstrategien können sich durch Basale Angebote entwickeln?

Ich möchte ihnen Einblicke über meine Arbeit und meine Erfahrungen der praktischen Anwendungsmöglichkeiten des Konzeptes bei querschnittgelähmten Patienten in der Rehabilitation geben. Nicht isoliert sondern im täglichen Pflegealltag werden Angebote aus dem Konzept der Basalen Stimulation integriert. Die Beobachtung und Dokumentation ist ein Teil unserer Arbeit und dadurch wird so manches Geheimnis sichtbar gemacht.

Notizen

Hartmann Jörg Hohensinner, MBA, MSc

- Pflegedienstleitung Apallic Care Department
- ASK II – Memory Klinik
- Medizinische Geriatrie 2, 3, 4
- Albert Schweitzer Hospiz

Freitag, 10.09.2021
10:45 bis 11:30 Uhr
Steiermarksaal

Einführung neuer, agiler Führungs- und Vorgehensmodelle im medizinischen Alltag

Neuer Look des multiprofessionellen Settings der Zukunft am Beispiel des Departments Franz-Gerstenbrand der Albert Schweitzer Klinik Graz

Entsprechend der demographischen Entwicklung und der daraus resultierenden »Überalterung« unserer Gesellschaft, sollte es uns ein besonderes Anliegen sein, eine hochwertige Betreuung der uns vertrauenden PatientInnen durch unsere MitarbeiterInnen gewährleisten zu können. Umfangreiche Recherchen ergaben, dass dafür ein Umdenken in Richtung einer multiprofessionellen Kreiskultur sowie agilen Führungs- und Vorgehensmodellen notwendig war. Das Ziel bestand darin sich von hierarchischen Denkmodellen zu lösen, Führung und MitarbeiterInnen auf Augenhöhe zu bringen sowie allen MitarbeiterInnen ein hohes Maß an Selbstverantwortung und Selbstorganisation einzuräumen. So können Maßnahmen optimiert werden, die der Verbesserung der Arbeitsplatzqualität und MitarbeiterInnenzufriedenheit/Mitarbeiterbindung dienen und folge dessen eine nachhaltige Wirksamkeit für den Betrieb erzielen.“

Notizen

Univ. Prof. Dr. Michael Lehofer

- Facharzt für Psychiatrie und Neurologie
- Eintragung als klinischer Psychologe und Gesundheitspsychologe in die Listen des BM für Gesundheit
- Ärztl. Leiter der Drogenberatungsstelle des Landes Stmk.
- ÖÄK-Diplom für psychotherapeutische Medizin
- Habilitation zum Universitätsdozent für Psychiatrie
- Verleihung des Berufstitels Universitätsprofessor durch den Bundespräsidenten der Republik Österreich
- Ärztlicher Direktor des LKH Graz II Süd, Primarius der Abteilungen für Psychiatrie und Psychotherapie 1 und 3

Publikationen:

- Mit mir Sein. Selbstliebe als Basis für Begegnung und Beziehung.
- Alter ist eine Illusion: Wie wir uns von den Grenzen im Kopf befreien.
- Ich lieb dich nicht, wenn du mich liebst: Nähe und Distanz in Liebesbeziehungen

Donnerstag, 09.09.2021
15:00 bis 16:00 Uhr
Steiermarksaal

Liebe deinen Nächsten wie dich selbst?

In unseren Breiten ist Selbstliebe zum Unterschied zu Liebe zum Nächsten ein suspekter Begriff. Obwohl es in der Bibel heißt, man solle den Nächsten lieben wie sich selbst, gehört es sich eigentlich doch, die Zuneigung zu sich selbst nicht zu deutlich zu zeigen. Selbstliebe wird mit Narzissmus und Egoismus gleichgesetzt, beides Charaktereigenschaften die zwar verpönt, jedoch nichtsdestotrotz weit verbreitet sind. Doch Selbstliebe ist geradezu ein Gegensatz zu Narzissmus und Egoismus. Der Mensch, der sich selbst liebt, im Sinne von Verbundenheit, hat es nicht nötig, ständig darauf zu achten, von anderen bewundert zu werden und hat es auch nicht nötig, die eigenen Bedürfnisse uneingeschränkt in den Mittelpunkt seines Denkens und Handelns zu stellen.

In Beziehungen erwarten wir uns gewöhnlich das von anderen, was wir uns selbst nicht zu geben im Stande sind. Damit überlasten wir unsere Beziehungen und schädigen sie nachhaltig. Daher ist es notwendig, sowohl im privaten als auch im beruflichen Bereich, die Verbundenheit mit sich selbst zu pflegen, um adäquate Beziehungsfähigkeit zu anderen Menschen zu gewährleisten.

Liebe als Empfinden der Verbundenheit ist kein Gefühl und zeigt sich durch innere Ruhe. Die Fähigkeit zur Selbstberuhigung ist die Grundlage für die Liebe zu sich selbst und die Fähigkeit, Beziehungen konstruktiv zu führen.

Notizen

Auguste Schütz

- Praxisbegleiterin für Basale Stimulation in der Pflege
- Schulung und Praxisbegleitung am Kepleruniversitätsklinikum Linz, Med Campus IV.
- Lehrerin für Gesundheits- und Krankenpflege mit Schwerpunkt in der Ausbildung zur Kinder- und Jugendlichenpflege
- DGKP (Kinder- und Jugendlichenpflege Diplom 1988) mit Sonderausbildung für Intensivpflege von Frühgeborenen, Neugeborenen und Kindern.

Literatur:

Zernikow, Boris (Hrsg.) (2009): Schmerztherapie bei Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen. 4. Auflage. Heidelberg: Springer Medizin Verlag.

Freitag, 10.09.2021
08:45 bis 09:30 Uhr
Steiermarksaal

Pflege die unter die Haut geht

Berührung zur Schmerz- und Stressreduktion

Kinder und Jugendliche erleben im Zuge von Krankenhausaufenthalten immer wieder Schmerz oder Stress, entweder im Zusammenhang mit ihrer Grunderkrankung oder durch diagnostische oder therapeutische Eingriffe. Schmerzen führen zur Aktivierung des neuroendokrinen Stresssystems (Hormone wie Cortisol und Adrenalin werden ausgeschüttet) und durch unbehandelte oder unzureichend behandelte Schmerzen entsteht Angst und Schlaflosigkeit, was wiederum die Sensitivität gegenüber Schmerzen erhöht (vgl. Zernikow 2009).

Ziel meiner wissenschaftlichen Arbeit war es zu erfassen, welche Rolle Berührung für Pflegepersonen in der Kinder- und Jugendlichenpflege spielt und wie sie dafür sensibilisiert werden können, dass Berührung zur Schmerz- und Stressreduktion beitragen kann. Ebenso wurde erfasst, welche Möglichkeiten das Pflegekonzept Basale Stimulation aus Sicht der Pflegenden bietet.

Notizen

Peter Schaufler

- Dipl. Psychiatrischer Gesundheits- und Krankenpfleger
- Pflegeexperte – Menschen im Wachkoma
- Praxisbegleiter für Basale Stimulation
- Leiter der Regionalgruppe – Ost-Österreich
- Selbstständig tätig als Praxisbegleiter für Basale Stimulation
- Seminare – Praxisbegleitung „on the Job"– Workshops

www.peterschaufler.at

Freitag, 10.09.2021
10:00 bis 11:30 Uhr
15:30 bis 17:00 Uhr

Leben ist Lernen

Die Kraft der Ressourcen entdecken und nutzen

In meiner Berufspraxis durfte ich in verschiedenen Settings, zahlreiche Menschen begleiten, in deren Leben eine unausweichliche, auf den ersten Blick unüberwindbare, aussichtslose Veränderung eingetreten ist. Diese selbstbestimmten Menschen wurden oftmals zu weitgehend fremdbestimmten Patientinnen, zum Objekt von Diagnostik, Therapie und Pflege.

Im Sinne des Konzepts der Basalen Stimulation, ist es insbesondere die Aufgabe von Pflegenden, Menschen in krisenhaften Lebenssituationen zu begleiten und Sie in Ihrer Ganzheitlichkeit wahrzunehmen. Mit Ihnen gemeinsam im Spannungsfeld von Werden, Sein und Vergehen nach Ressourcen zu suchen und jene „gesunden Anteile" zu nutzen, die dem Betroffenen Menschen unterstützen, mit der Realität Leben zu lernen.

Pflege kann nicht heilen aber Entwicklungen in einem Menschen anstoßen, eine Atmosphäre zur Genesung schaffen!

Anhand von ausgewählten Beispielen aus meiner Berufspraxis möchte ich mit Ihnen den Fokus auf die Vielfalt jener Kräfte lenken, die einem Menschen behilflich sein können, dass Kranksein zu überwinden, Gesundheit zu erhalten und auch das Loslassen erleichtern.

Notizen

Bianca Schmidt-Maciejewski, (cand.) M.Sc.

- Hochschule für angewandte Wissenschaften Hamburg (HAW)
- Masterstudium Pflege (Advanced nursing practice – ANP)
- Leitung Interdisziplinäre Kompetenzentwicklung im Intensivbereich Neurologie und der neurologischen Frührehabilitation
- PB Basale Stimulation in der Pflege
- Kinaesthetics PT
- FKS Anästhesie und Intensivmedizin

Freitag, 10.09.2021
11:45 bis 12:30 Uhr
Steiermarksaal

Effekt einer Körperausstreichung auf die posturale Vertikale von Apoplexbetroffenen mit dem Pusher Syndrom

Etwa 200.000 Menschen erleiden in Deutschland pro Jahr einen Schlaganfall. Eine schwerwiegende Komplikation des Schlaganfalls ist das sogenannte Pusher Syndrom. Die von dem Syndrom betroffenen Menschen zeigen eine Diskrepanz zwischen der visuell wahrgenommenen Raumvertikalen, im Vergleich zu der, durch Tiefensensibilität vermittelten, posturalen Körpervertikalen. Hierdurch leiden die Betroffenen an einer permanenten Angst zu stürzen. Dies greift stark in die Lebenswelt der Betroffenen ein und beeinträchtigt massiv die Gestaltung der Lebensaktivitäten dieser Menschen. Bislang existieren kaum pflege-therapeutische Angebote, welche die Pusher-Symptomatik der Betroffenen lindern und somit den zentralen Lebensthemen »Das eigene Leben spüren« sowie »Sicherheit erleben und Vertrauen aufbauen« entsprechen können.

Das Ziel der durchgeführten Interventionsstudie ist es zu erheben, inwieweit eine Körperausstreichung, in Anlehnung an die neurophysiologische Ganzkörperwaschung, die posturale Vertikale bei Apoplexbetroffenen mit dem Pusher Syndrom beeinflussen kann. Die Betroffenen erhalten im Studienverlauf an zehn Tagen innerhalb von zwei Wochen eine Körperausstreichung pro Tag. Die Effektmessung erfolgt mittels Scale of Contraversive Pushing sowie über Messung der Haltereflexreaktionen der Probandinnen und Probanden, anhand von Fotodokumentation.

Notizen